

Die Odyssee des Wandervogels

Fussball, Challenge League: Wie aus dem Talent Diego Lattmann der verunsicherte FCW-Neuzugang wurde

Er hat das erste Tor eines Offensivspielers in der neuen Saison geschossen. Er hat dem FCW den ersten Punkt eingebracht. Und trotzdem wird Diego Lattmann am Montag in Wil (20.10 Uhr) nicht in der Startelf stehen. Seine Wechselorgien werden ihm zum Verhängnis.

Sandro Inguccio

Keiner steht so in der Kritik wie er. Kein Neuzugang enttäuschte bisher mehr als er. Am Ball ist Diego Lattmann herausragend. Seine Technik filigran. Sein Antritt schnell. Seine physische Verfassung lässt keine Wünsche übrig. Eigentlich bringt Lattmann alles mit, das es für einen überdurchschnittlichen Challenge-League-Fussballer braucht. Und trotzdem ist der FCW-Neuzugang bisher eine Enttäuschung.

«Seine Auftritte waren bisher unbefriedigend. Das war nicht tolerierbar. Er lässt jegliche Aggressivität vermissen. Jetzt muss er endlich beginnen zu arbeiten», lautet das harte Urteil von René Meier, Chef-Challenge-League. «Ich bin ein sensibler Spieler, der ein gutes Verhältnis zum Team und dem Trainer braucht, um meine Leistungen abrufen zu können», sagt Lattmann. Und weckt damit irgendwie alte böse Erinnerungen bei allen FCW-Fans.

Schon wieder einer mit Wunderkindsyndrom?

Diese Worte kommen allen bekannt vor. Riesenpotenzial – und er macht nichts daraus. Das typische Wunderkindsyndrom. Bitte, nicht schon wieder. Es schien, als hätte man sich bei den Freiamtern nach Typen wie Luca Ladner, Raul Cabanas oder Leonel Romero endlich von den ewigen Talenten lösen können. Und jetzt kommt schon der nächste? Kein Wunder sagt Meier: «Von diesen Typen hatten wir genug. Lattmann muss jetzt in die Hosen steigen – und zwar gewaltig.»

Martin Rueda war noch Fan von solchen Diven. Der neue Trainer Livio Bordoli schaut solchen Auftritten nicht lange zu. Nach nur drei Spielen flog Lattmann aus der Startelf. Musste dem Eigengewächs Nico Stadelmann Platz machen. Einem, der nicht einen Bruchteil seiner Erfahrung hat. Aber vielleicht ist genau das Lattmanns Nachteil. So viele Erfahrungen mit 25 Jahren können vielleicht gar nicht mehr guttun. Sie belasten. Rauben Selbstvertrauen. Genau so spielt er auch. «Er muss seine Emotionen in den Griff bekommen. Er macht sich zu viele Gedanken», sagt Bordoli.

Wen wundert. Wer ist erstaunt dass einer, der ein behütetes Umfeld braucht nach einer sechsjährigen Wechselorgie mit dem Kopf nicht bei der Sache ist? Denn bisher war Latt-

manns Vergangenheit eine einzige Berg-und-Tal-Fahrt. So wie seine Leistungen.

Lattmann: «Ich habe einige Dinge falsch gemacht»

Mit 19 gilt er beim Nachwuchs des FC Zürich als vielversprechendes Talent. Ein Anruf von Concordia Basel weckt in ihm das Streben nach mehr. Nach Fussball auf einer grösseren Bühne. «Ich bin als Junior bei den Aktiven auf die Welt gekommen», sagt er. Und betitelt diese Erfahrung als lehrreich. Ein Jahr später will ihn der FCZ zurück. Sportchef Fredy Bickel persönlich ruft ihn an, eröffnet ihm die Chance beim Nachwuchs zu trainieren und Perspektiven für die erste Mannschaft zu haben. Trainer war damals ein gewisser Urs Fischer.

Lattmann hört auf seinen Berater, der ihm rät, sich lieber in Baden in der NLB zu zeigen, als im Nachwuchs in der 1. Liga. Lattmann gehorcht – und bereut genau diesen Schritt noch fünf Jahre später. «Ich habe viele Dinge falsch gemacht, vor allem hätte ich nie vom FCZ weggehen sollen, sondern mich noch ein Jahr im Nachwuchs durchbeissen müssen.»

Es ist der Beginn einer unglaublichen Wechselorgie. Heute ist die Liste der Karrierestationen mit 25-Jahren so lang wie die Wunschliste eines Kleinkindes an den Weihnachtsmann. Elf Stationen in sechs Jahren. Nirgends blieb er länger als ein Jahr.

Die sechsjährige Wechselorgie

Seine Karriere im Zeitraffer. Lattmann wechselt von Zürich nach Baden. Ein Jahr später nimmt er das bessere Angebot von Kriens an. Eine Woche vor dem Saisonstart reisst er sich das Kreuzband. Fehlt bis zur Rückrunde. Macht sieben Spiele für Kriens und wechselt dann dank Kontakten seines Beraters nach Tschechien zum regelmässigen Europacup-Teilnehmer Liberec.

Dort erhält er einen hochdotierten Vertrag mit lukrativen Prämien. Die Konkurrenz im 30-Mann-Kader ist brutal. Das Leben alleine auch. «Ich war zum ersten Mal auf mich gestellt, konnte die Sprache nicht und musste als Mensch viel lernen», sagt Lattmann. Und bezeichnet diese Station trotzdem als eine der besten Erfahrungen seines Lebens. «Es hat mich als Mensch stark gemacht und ich habe dort meine Freundin kennengelernt», sagt er.

Tschechien wird zu seiner zweiten Heimat. In Liberec muss er nach einem Jahr wieder gehen. Findet nichts. Und nimmt dann ein dubioses Angebot aus Italien an bei Ferentina. Einen Vertrag erhält er nicht. Die Spielberechtigung fehlt. Wohnung und Essen sind bezahlt. Auf den Lohn von 9000 Euro wartet er noch heute. Nach drei Monaten flüchtet er zurück nach Tschechien. Spielt dort fast an der polnischen Grenze für Vitkovice. Er



Elf Stationen in sechs Jahren: Diego Lattmann will nach seiner Wechselorgie in Wohlen endlich zur Ruhe kommen.

Bild: Daniela Frutiger

spielt gut. Der Verein rettet sich vor dem Abstieg. Finanziell ist nichts mehr zu retten. Vitkovice will ihn halten. Bietet ihm aber nur einen Viertel seines bisherigen Gehalts. Lattmann wechselt einmal mehr.

Er kehrt zurück in die Schweiz. Geht zu Chiasso. Ein halbes Jahr später zu Gossau. Ein halbes Jahr später meldet er sich beim FC Wohlen.

Entscheidet sich gegen Angebote von Kriens und aus der 3. Deutschen Bundesliga.

«Mit meinem Talent hätte ich mehr erreichen müssen»

Das Freiamt: Es ist Lattmanns Station Nummer elf seit 2004. «Wenn man meinen Werdegang so sieht, denkt

man sich: Was ist das denn für einer?», sagt selbst Lattmann. Und hat wohl recht.

Zermürbt ist der Linksfuss aller Odyssee zum Trotz noch nicht. «Ich habe von allen Stationen etwas Positives mitnehmen können», sagt er. Spuren hat es beim sensiblen Filigrantechniker trotzdem hinterlassen. «Ich weiss, was ich kann. Ich habe das Vertrauen in meine Fähigkeiten nicht verloren», sagt er zwar, seine Auftritte sprachen bisher aber eine andere Sprache. Dem Eins gegen Eins weicht er aus. Die Pässe schlägt er ohne Zuversicht. Die Flanken ohne Präzision und Selbstvertrauen. Er hört sich die Kritik an. Findet sie zwar hart, aber nimmt sie trotzdem an. Reflektiert kurz. Und sagt dann selbst: «All die Wechsel rauben Selbstvertrauen. Irgendwann hinterfragt man sich schon, ob das alles vielleicht doch an einem selbst lag. Man macht sich Gedanken, warum es nicht besser klappt. Denn eines ist klar: Mit meinem Talent hätte ich mehr erreichen müssen.»

Findet er in Wohlen seine Ruhe?

Ob der Wandervogel ausgerechnet in Wohlen Ruhe findet? Die Chance hat er beim FCW erhalten. Genutzt hat er sie bisher nicht. Doch eines hat Lattmann auf seiner Reise gelernt: Nie die Zuversicht zu verlieren. «Ich bin bisher immer davon ausgegangen, dass es klappt, das glaube ich auch jetzt. Ich will endlich einmal eine zweite Vorbereitung beim gleichen Club erleben. Endlich einmal zur Ruhe kommen und mein Potenzial abrufen», sagt er.

Und macht Ernst: Einen Berater hat er nicht mehr. In einem Monat bezieht er mit seinem Bruder Orlando eine Wohnung in Muri. Mit seiner Freundin hat er sich verlobt. Dieses oder nächstes Jahr soll die Heirat stattfinden. Der Wandervogel macht sich sein Nest zurecht.

TV-Spiel in Wil

Die Null ist weg auf dem Konto des FC Wohlen. Nach drei Spielen und drei Niederlagen holten die Freiamter gegen Biel ihren ersten Punkt. Am Montagabend (20.10 Uhr) treffen die Freiamter jetzt im TV-Spiel auswärts auf Wil. Auch die Ostschweizer holten ihren bisher einzigen Punkt gegen Biel. Verlor gegen Lausanne 0:2 und spielten gestern Abend nach Redaktionsschluss zu Hause gegen Vaduz. Gegen das Team von Ryszard Kornicki wird Alban Pnishi zurück ins Team kehren.

Selbstvertrauen konnten die Freiamter im Test gegen Meisterschwanden tanken. Die Bordoli-Truppe gewann mit 6:1. Adan Rebronja traf gleich dreimal. --sin

Korrektur für den Fehlstart

Fussball, 2. Liga Inter: Kickers Luzern – FC Muri (Samstag, 17.15 Uhr, Tribtschen)

Nach zwei Heimmiederlagen in Folge wartet der FC Muri auf ein Erfolgserlebnis. Beim Auswärtsspiel gegen Kickers Luzern will man um jeden Preis auf die Erfolgsspur zurückkehren und zumindest einen Punkt mit nach Hause nehmen.

Will der FC Muri in den kommenden Wochen nicht schon unter Druck geraten, ist in der Innerschweiz morgen Samstag eine Reaktion gefordert. Es sind nicht nur die Niederlagen in den beiden Heimspielen, die zu denken geben, sondern die Art und Weise wie sie zustande gekommen sind. Man tat sich äusserst schwer, fand nie zum gewohnten Spiel. Das schlechte Defensivverhalten der gesamten Mannschaft gibt Anlass zu Kritik. Die man-



In der Pflicht: Sergio Colacino.

Bild: hus

gelnde Spritzigkeit und Beweglichkeit von einzelnen Akteuren war gegen Hergiswil und auch eine Woche zuvor

beim Cupspiel augenscheinlich. Will man in dieser Liga erfolgreich Fussball spielen, ist ein gewisser Level an körperlicher Fitness zu Beginn der Vorbereitungsphase Voraussetzung. Liegt man schon bei Saisonbeginn im Hintertreffen, kann sich das auf die ganze Vorrunde negativ auswirken.

Waren diese Niederlagen der nötige Weckruf, um die gewohnte Leistung abrufen zu können und um einstmässig an die Grenzen zu gehen? Dies ist in der schwierigen Gruppe vier ein entscheidender Faktor, damit man gegen die meist laufstarken und aggressiven Innerschweizer und Tessiner Mannschaften bestehen kann.

Über den Kampf zurück

Bei den Stadtluzernern bekommt Muri die Gelegenheit, all die genannten Thesen zu widerlegen und mit ei-

ner geschlossenen Mannschaftsleistung ein Erfolgserlebnis zu erkämpfen. Die Vorgabe für diese Partie kann nur lauten, mit Kampf und Laufbereitschaft ins Spiel zu finden, den Widersacher zu Fehlern zu verleiten und dadurch das Glück auf seine Seite zu zwingen.

Leistungsträger sind gefordert

In der Pflicht stehen am Samstag in erster Linie die Leistungsträger, die Mannschaft auf dem Platz zu führen sowie der Trainer, seine Truppe richtig auf den Gegner einzustellen und zu motivieren. Das Ziel, mit einem erfolgreichen Meisterschaftsstart sich nach hinten Luft zu verschaffen, ist auch nach der Startniederlage noch möglich. Der erste Schritt dazu kann man mit einem Punktegewinn in Luzern machen. --ws

Fussball, 2. Liga inter

Meisterschwanden vor Bestätigung

Im ersten Spiel seit dem Aufstieg punkteten die Meisterschwander. Und das gegen die favorisierten Thalwiler.

Am Samstag um 18 Uhr treffen die Meisterschwander auswärts auf den FC Schöftland. Diese kassierten im Startspiel eine 1:4-Niederlage gegen Freienbach. Legt Meisterschwanden einen drauf und holt gegen Schöftland drei Punkte?

Auch auswärts punkten

«Wir erwarten nicht drei Punkte, aber ein gutes Spiel und sicher einen Punkt», so Meisterschwandens Trainer Gregorio Trovato. «Wir erwarten, dass Schöftland nach der Niederlage sicherlich reagieren wird. Die Mannschaft verfügt über einen starken Goalie und schnelle Flügelspieler. Ausserdem spielt die Mannschaft schon lange zusammen.» --hus